

**GUTER START
INS LEBEN**



BERICHT 2015 nach dem Social Reporting Standard

Guter Start ins Leben Frühe Hilfen im SkF

SkF Gesamtverein



Vision

Bundesweit stehen jungen Familien im Übergang in Elternschaft und in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder niedrigschwellige, passgenaue und miteinander vernetzte Angebote zu ihrer Entlastung, Beratung und Unterstützung zur Verfügung. Frühe Hilfen fördern das gesunde und gelingende Aufwachsen der Kinder und wirken sich positiv auf die gesamte Familiensituation aus.

Alle Kinder unserer Gesellschaft erhalten bestmögliche Bedingungen für einen „Guten Start ins Leben“.



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Einleitung | 4 |
| Teil A- Das Angebot von „Guter Start ins Leben - Frühe Hilfen im SkF“ | 5 |
| 1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz | 6 |
| 1.1 Das gesellschaftliche Problem | |
| 1.2 Bisherige Lösungsansätze | |
| 1.3 Der Lösungsansatz | |
| 2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum | 7 |
| 2.1 Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen | |
| 2.2 Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen | |
| 2.3 Darstellung der Wirkungslogik | |
| 2.4 Eingesetzte Ressourcen (Input) | |
| 2.5 Erbrachte Leistungen (Output) | |
| 2.6 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact) | |
| 2.7 Darstellungen der Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum | |
| 2.8 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung | |
| 2.9 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge | |
| 3. Planung und Ausblick | 13 |
| 3.1 Planung und Ziele | |
| 3.2 Einflussfaktoren: Chancen und Risiken | |
| 4. Organisationsstruktur und Team | 15 |
| 4.1 Organisationsstruktur | |
| 4.2 Vorstellung der handelnden Personen | |
| 4.3 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke | |
| Teil B- Die Organisation | 17 |
| 5. Organisationsprofil | 17 |
| 5.1 Allgemeine Angaben | |
| 5.2 Governance der Organisation | |
| 5.3 Eigentümerstruktur, Mitgliedschaften und verbundene Organisationen | |
| 6. Finanzen und Rechnungslegung | 19 |
| 6.1 Buchführung und Rechnungslegung | |
| 6.2 Einnahmen und Ausgaben | |

Einleitung

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen, wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (3. Mose 19, 33f)

Liebe Leserin, lieber Leser,

die weltweit stattfindenden Migrationsbewegungen und die damit verbundenen menschlichen Tragödien waren 2015 im Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) ein wichtiges Thema. In der aktuellen Debatte um die Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen in Deutschland, blieben die Bedürfnisse besonders vulnerablen Gruppen unter den Flüchtlingen wie Frauen und Kinder oftmals außen vor. Vor dem Hintergrund ihrer gesellschaftlichen Rolle ist die Flucht für Frauen und Mädchen von besonderen Belastungen und Gefahren geprägt. Vielfach werden sie Ausbeutung und sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Unbegleitete Minderjährige, weibliche Flüchtlinge, die schwanger sind oder mit Kind hier leben, haben enorme Probleme. Die Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes (BKISchG) hat den Umgang mit Flüchtlingen nicht erfasst. Hier müssen neue Strukturen Früher Hilfen aufgebaut werden.

Die bewegenden Bilder von gestrandeten, verzweifelten oder gar in ihrem Leben gefährdeten Menschen die auf der Flucht sind, lösten enorme Hilfsbereitschaft aus. Das freiwillige Engagement von einer unvorstellbar großen Zahl von Menschen hat entscheidend zum Entstehen einer praktisch erfahrbaren, lebendigen und kreativen Willkommenskultur beigetragen.

Auch in der konkreten sozialen Arbeit unseres Verbandes spiegelt sich dieses wider. In der Schwangerschaftsberatung und den Frühen Hilfen, bei den Vormundschaften für Minderjährige in Patenprojekten begleiten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter_innen der SkF Ortsvereine auch Menschen, die nach Deutschland geflohen sind. Zusätzlich gibt es eigene Angebote speziell für Geflüchtete wie z. B.

Spracherwerbskurse. Neben der praktischen Hilfe und seinem Beitrag zu einer Willkommenskultur fordert der SkF Gesamtverein die Politik auf, angemessene Rahmenbedingungen für diese Zielgruppe zu schaffen. Dabei dürfen jedoch die unterschiedlichen Gruppen Hilfebedürftiger nicht gegeneinander ausgespielt werden. Unser Augenmerk als Frauen- und Fachverband gilt in der Flüchtlingshilfe in besonderer Weise den unbegleiteten und begleiteten Kindern und Jugendlichen, die vom ersten Tag an Schutz benötigen. Darüber hinaus muss die besondere Situation von Mädchen und Frauen stärker beachtet werden. Dazu bedarf es aufsuchende geschlechtersensible Angebote, die soziokulturelle Faktoren wie auch mögliche Traumata berücksichtigen, um Prävention und Behandlung zu ermöglichen und ein gesundes und gelingendes Aufwachsen der Kinder von Anfang an zu fördern.

In den nächsten Jahren werden viele weitere Familien versuchen hier ein neues Leben aufzubauen, eine neue Heimat in Deutschland zu finden. Neben den aktuellen Herausforderungen der Unterbringung und Versorgung wird es mittel- und langfristig um die Frage gehen, wie geflüchtete Menschen hier bei uns am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Dies wird auch in unserem Verband zukünftig eine Herausforderung sein.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!
Ihre Renate Jachmann-Willmer
Bundesgeschäftsführerin

Gegenstand und Umfang des Berichts

Gegenstand des Berichts ist die Entwicklung von „Guter Start ins Leben“. Damit bezeichnet der Sozialdienst katholischer Frauen, ein Frauen- und Fachverband der Sozialen Arbeit im Deutschen Caritasverband, seine Angebote Früher Hilfen für Schwangere und Familien mit Kindern unter drei Jahren. Der im Jahre 1899 gegründete Verband leistet diese Hilfen seit Jahrzehnten als Quer-

schnittsaufgabe in den meisten seiner 143 Ortsvereine. Nach Abschluss der an drei Standorten durchgeführten Modellphase von „Guter Start ins Leben“ entstand das einheitliche Rahmenkonzept der Frühen Hilfen im SkF. Auf Basis dieses Rahmenkonzeptes werden nun die bereits vorgehaltenen, vielfältigen Angebote der SkF Ortsvereine für (werdende) Eltern mit Kindern zwischen

0 und 3 Jahren neu strukturiert und unter dem Namen „Guter Start ins Leben“ etabliert und verstetigt. Der am 31.05.2016 fertig gestellte Bericht beschreibt diesen Prozess während des Zeitraums von Januar 2015 bis Dezember 2015. Er orientiert sich weitgehend an den Vorgaben des Social-Reporting-Standard (SRS) in der Version 2014.

| | |
|--|---|
| Geltungsbereich | Der vorliegende Bericht befasst sich mit „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ |
| Berichtszeitraum und Berichtszyklus | jährliche Berichterstattung nach dem SRS seit 2012 |
| Anwendung des SRS | Als Frauen- und Fachverband im Deutschen Caritasverband verfügt der SkF über kein ausgewiesenes Umweltprofil, wo hingegen das Sozialprofil in den Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) des Deutschen Caritasverbandes vertraglich geregelt ist Daher ist dieser Punkt nicht aufgeführt. |
| Ansprechpartner | Verantwortliche Ansprechpartnerin ist die Bundesgeschäftsführerin Renate Jachmann-Willmer. Fachliche Ansprechpartnerinnen sind die Mitarbeiterinnen des Teams Frühe Hilfen Dr. Petra Klein, Bettina Prothmann und Marietta Wagner. |



**Das Angebot von
Guter Start ins Leben
Frühe Hilfen im SkF**

1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz



1. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

1.1 Das gesellschaftliche Problem

Die Geburt eines Kindes ist für alle Eltern ein lebensveränderndes Ereignis. Für die meisten bedeutet es ein großes Glück. Zugleich ist jedes Neugeborene auch eine Herausforderung. Es braucht Pflege, Versorgung, Betreuung und Erziehung sowie Geduld und Zeit. Mütter und Väter müssen für die Bewältigung der neuen Anforderungen Ressourcen aktivieren. Innerhalb der Partnerschaft/des Familiensystems müssen Rollen neu definiert und ausgefüllt werden. Vor allem beim ersten Kind treten in vielen Situationen möglicherweise Unsicherheiten und Fragen auf.

Familiale Lebenskontexte, in denen Kinder aufwachsen, sind zunehmend von Heterogenität geprägt und darüber hinaus oft in ungleiche sozialstrukturelle Gegebenheiten eingebettet. Erwartungen an Familien hinsichtlich der Erziehung und Bildung von Kindern nehmen zu, während sich zeitgleich die sozioökonomischen Lebensbedingungen vielfach verschärfen. Dabei ist die sozioökonomische Situation eng mit der familialen Lebensform und der Anzahl sowie dem Alter der in diesen Familien lebenden Kinder verknüpft. In Deutschland

wachsen mehr als 17 Prozent der unter Dreijährigen in Familien auf, die von staatlicher Grundsicherung leben.¹⁾ Einige familiale Lebensformen sind besonders von prekären Lebenslagen betroffen: Alleinerziehende, Familien mit beiden Elternteilen, denen eine dauerhafte Integration in den ersten Arbeitsmarkt – meist aufgrund fehlender oder geringer Aus- und Schulbildung – nicht gelingt und Familien mit mehr als drei Kindern. Familiengründung, so konstatiert etwa Winkler (2012)²⁾, werde zu einer der „größten ökonomischen Lebensrisiken“ (ebd., S. 110).³⁾ Hiermit einher gehen dann oftmals Belastungen hinsichtlich der elterlichen Beziehungs- und Versorgungskompetenz sowie der kindlichen Entwicklung, auch aufgrund fehlender Unterstützung bei der Erziehung und Versorgung von Kindern durch eine zunehmende Isolation von Familien in prekären Lebenslagen.

Dies gilt in ganz besonderem Maße für geflüchtete Kinder und ihre Familien. Ihre Situation ist geprägt durch Verlust von Angehörigen, Heimat und Besitz, wenig kindgerechte Unterbringung, unzureichende Verständigungsmöglichkeiten, Orientierungslosigkeit sowie existentielle Unsicherheit bezüglich der Zukunftsperspektive, häufig auch gesundheitliche Beeinträchtigungen und Traumatisierungen (Kleinz 2016).⁴⁾

1.2 Bisherige Lösungsansätze

Nach wie vor sind Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für werdende Eltern und Eltern mit Kindern zwischen 0 und 3 Jahren, die bspw. im Rahmen der Familienbildung angeboten werden, eher mittelschichtorientiert und erreichen Familien mit sozioökonomischen Belastungen oder auch einem Migrationshintergrund kaum. Insbesondere im Rahmen der Schwangerschaftsberatung, aber auch durch vielfältige andere Beratungsangebote erreichen jedoch die SkF Ortsvereine gerade diese Adressat_innengruppen und verfügen so über die entsprechende Erfahrung, welche im Rahmen von „Guter Start ins Leben“ eingebracht werden kann. Durch die bereits bestehenden Angebote, wie etwa der Schwangerschaftsberatung, Kindertagesbetreuung, Hilfen zur Erziehung, Schuldnerberatung etc., verfügt der SkF über ein vielfältiges und etabliertes Angebotsspektrum, das es zu erweitern und vor allem stärker zu vernetzen gilt.

1.3 Der Lösungsansatz

Familien wird bei Bedarf so früh wie möglich, idealerweise noch vor der Geburt ihres (ersten) Kindes, Beratung und Unterstützung angeboten. In dieser Phase sind (werdende) Eltern/Mütter besonders offen für Anregungen und Unterstützungsangebote.

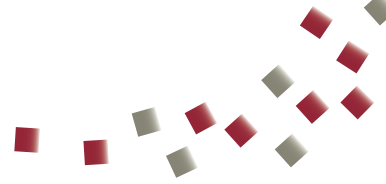
Auch wenn erst seit Ende 2006 durch die Fachpolitik der Begriff Frühe Hilfen in den Fokus gerückt wurde, können SkF Ortsvereine auf eine lange Tradition in der präventiven Arbeit mit Schwangeren und Müttern/ Vätern mit Kindern bis drei Jahren zurückblicken, um den individuell sehr unterschiedlichen Voraussetzungen, Wünschen und Unsicherheiten hinsichtlich der kindlichen Erziehung, Versorgung und des Bindungsaufbaus zum Kind zu begegnen. Aus diesen Erfahrungen zeichnete sich die Notwendigkeit ab, das bestehende Hilfesystem im SkF um einen weiteren Ansatz

1) Bertelsmann (2015): Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern. Schriftenreihe Arbeitspapiere wissenschaftlicher Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“; Band 3; Gütersloh

2) Winkler, Michael (2012): Erziehung in der Familie. Innenansichten des pädagogischen Alltags. Stuttgart: Kohlhammer Verlag

3) Winkler, Michael (2012)

4) Kleinz, Petra (2016): „Frühe Hilfen für Flüchtlingskinder und ihre Familien“ in „ZKJ - Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe“ 2/2016



zu ergänzen, der Unterstützung der Familien durch ein multiprofessionelles Team von Pädagog_innen, Psycholog_innen, Hebammen und weiteren Fachkräften.

Der SkF Gesamtverein hat gemeinsam mit den Ortsvereinen Frankfurt, Freiburg und Neuss die Modellphase durchgeführt, dessen Evaluationsergebnisse die fachliche Basis zur Entwicklung eines einheitlichen Rahmenkonzepts Frühe Hilfen „Guter Start ins Leben“ bilden. Ziel ist es, bewährte Elemente Früher Hilfen zu definieren, diese bei den Ortsvereinen zu identifizieren und unter dem Konzept „Guter Start ins Leben“ zu bündeln.

Dabei verfolgt der SkF Gesamtverein die Strategie, die Zusammenarbeit der eigenen Beratungsdienste und Angebote für (werdende) Eltern mit Kindern bis zum dritten Lebensjahr bundesweit auszubauen und mit bereits regional bestehenden

Unterstützungsangeboten anderer Träger der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens zu intensivieren, um ein fester Bestandteil in den Netzwerken Früher Hilfen in den einzelnen Kommunen und Landkreisen zu werden und somit bestmögliche Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern in Familien zu fördern.

Hierzu unterstützt das Team Frühe Hilfen die Ortsvereine bei der Restrukturierung und Bündelung ihrer vielfältigen und etablierten Angebote für (werdende) und junge Familien unter dem Namen „Guter Start ins Leben“. Unter diesem Namen soll damit eine deutlichere Positionierung der Ortsvereine in den lokalen und regionalen Netzwerken Früher Hilfen erfolgen.

Für die Etablierung von „Guter Start ins Leben“ sprechen neben den positiven Erfahrungen der einzelnen Ortsvereine und den positiven Evaluationsergebnissen der

Modellphase weitere Untersuchungen, die belegen, dass Frühe Hilfen eine Ergänzung zum etablierten Regelsystem der Unterstützungsangebote für (werdende) Eltern dar, da sie Adressat_innen erreichen, die bisher mit Angeboten wie der „klassischen Familienbildung“ nicht erreicht werden. (Werdende) Eltern/ Mütter, so wurde in der begleitenden Evaluation des SkF deutlich, erleben die Angebote Früher Hilfen als hilfreich und unterstützend und fühlen sich nicht zur Teilnahme an ihnen gedrängt.

Buschhorn⁵⁾ belegt mit ihrer Forschung zu den Frühen Hilfen, dass die Angebote der Frühen Hilfen von (werdenden Eltern) angenommen werden und das Potential haben, eine weniger stark belastete Zielgruppe zu erreichen als Angebote im Rahmen der Hilfen zu Erziehung (vgl. auch Hentschke et al 2011⁶⁾).

5) Buschhorn, Claudia (2012) Frühe Hilfen. Versorgungskompetenz und Kompetenzüberzeugung von Eltern., S. 186,

6) Hentschke, Anna-Kristen/ Bastian, Pascal/ Dellbrügge, Virginia/ Lohmann, Anne/ Böttcher, Wolfgang/ Ziegler, Holger (2011): Parallelsystem Frühe Hilfen? Zum Verhältnis von frühen präventiven Familienhilfen und ambulanten Erziehungshilfen. In: Soziale Passagen, 01/2011. S. 49-59

2. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

2.1 Leistungen (Output) und direkte Zielgruppen

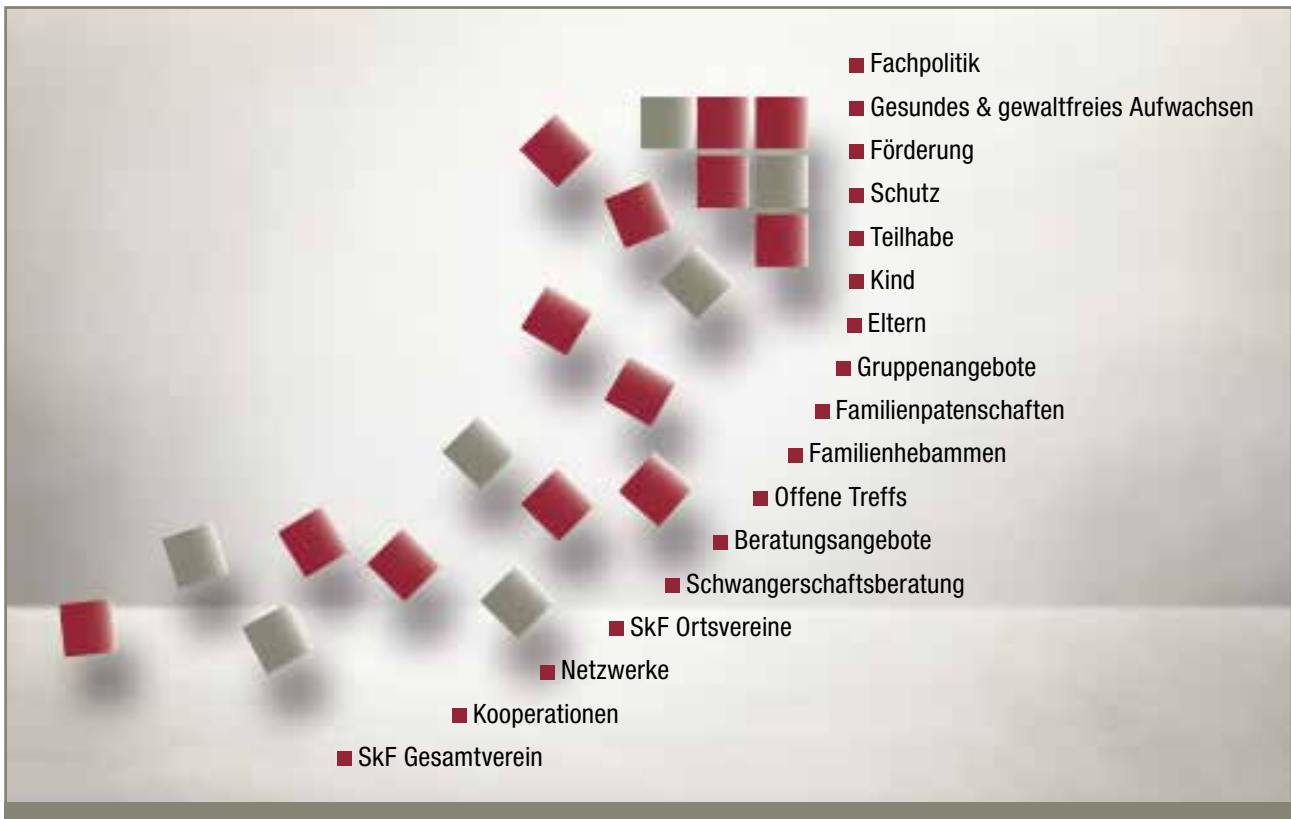
Zielgruppen der vielfältigen Aktivitäten zur Implementierung des Ansatzes „Guter Start ins Leben“ sind einerseits die Ortsvereine (direkte Zielgruppe), die durch das Team Frühe Hilfen beraten werden. Auf der anderen Seite sind es die Adressat_innen (indirekte Zielgruppe) der Angebote vor Ort, die in die Angebote Früher Hilfen vermittelt werden. Die unterschiedlichen Angebote von „Guter Start ins Leben – Frühen Hilfen im SkF“ richten sich dabei an Familien von Beginn der Schwangerschaft bis zum Ende des dritten Lebensjahres des Kindes.

Gleichzeitig unterstützt das Team Frühe Hilfen den fachpolitischen Diskurs bei der Weiterentwicklung und Etablierung der Frühen Hilfen sowohl innerverbandlich durch Fortbildungen, Teilnahme an örtlichen und überörtlichen Gremien, Austausch mit den SkF Ortsvereinen und der Fachwelt als auch durch Teilnahme



an Expertenrunden, Fachveröffentlichungen, Forschungsvorhaben sowie Stellungnahmen zu aktuellen Gesetzesvorhaben.

2.2 Intendierte Wirkungen (Outcome/Impact) auf direkte und indirekte Zielgruppen



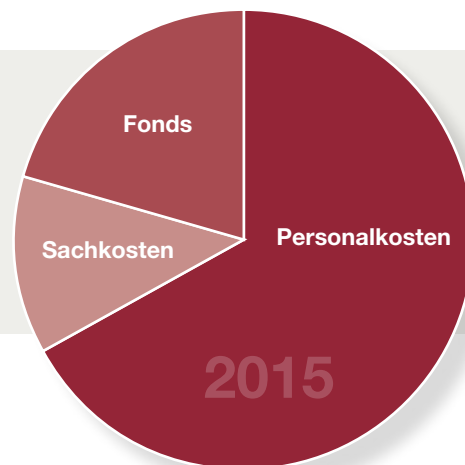
2.3 Darstellung der Wirkungslogik

| Zielgruppe | Leistung | Erwartete Wirkung |
|-------------------------|--|---|
| Fachpolitische Ebene | Teilnahme an örtlichen und überörtlichen Gremien, Fachveröffentlichungen, Stellungnahmen, Teilnahme an Fachaus-tausch und Fachkongressen | Frühe Hilfen weiter qualifizieren, Schaffung verbindlicher Rahmenbedingungen, Verstetigung der SkF Angebote in den kommunalen Netzwerken Frühe Hilfen |
| SkF Ortsvereine | Fachberatung vor Ort zur Restrukturierung der bestehenden Angebote im Bereich der Frühen Hilfen und Bündelung dieser unter dem Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben“ Netzwerktreffen und Arbeitstreffen | Ausbau Früher Hilfen unter dem Dach des verbandlichen Rahmenkonzepts „Guter Start ins Leben“ Etablierung der SkF Angebote in den einzelnen Kommunen/Landkreisen als Baustein in den Netzwerken Früher Hilfen Synergien nutzen, Qualität sichern, neue Themen aufgreifen |
| (werdende) Mütter/Väter | Vermittlung in Angebote von „Guter Start ins Leben“ | Zunahme der elterlichen Beziehungs-, Erziehungs- und Versorgungskompetenzen Zunahme der elterlichen Selbstwirk-samkeit |

2.4 Eingesetzte Ressourcen (Input)

In 2015 wurden folgende Ressourcen eingesetzt:

| | |
|---------------------|-----------|
| Personalkosten: | 197.419 € |
| Sachkosten: | 36.248 € |
| Frühe-Hilfen-Fonds: | 60.000 € |



2.5 Erbrachte Leistungen (Output)

In Zusammenarbeit mit der Universität Münster wurde ein Praxisleitfaden für die Implementierung von Frühen Hilfen nach dem Konzept „Guter Start ins Leben“ in den einzelnen SkF Ortsvereinen erstellt und Mitte 2011 an alle 146 SkF Ortsvereine versandt.

Eine verbandinterne Abfrage zu Angeboten Früher Hilfen der einzelnen Ortsvereine wurde in 2008 durchgeführt mit dem Ziel, Schnittstellen und Anbindungsmöglichkeiten für „Guter Start ins Leben“ zu identifizieren. Hierbei konnten bereits bei 92 Ortsvereinen Aktivitäten im Bereich der Frühen Hilfen aufgezeigt werden, wobei viele Ortsvereine noch ganz am Anfang standen, während einige sich bereits auch im kommunalen Kontext mit ihren Angeboten gut etabliert hatten. Diese Übersicht wurde den Ortsvereinen ebenfalls in 2011 zur Verfügung gestellt. Inzwischen bieten 120 SkF Ortsvereine Frühe Hilfen an, dies hat eine Internetrecherche in 2014 ergeben. Auf Basis des gemeinsam mit Ortsvereinen erarbeiteten Rahmenkonzeptes „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ wurden seit 2012 insgesamt 105 Ortsvereine direkt vor Ort oder telefonisch beraten, aber auch in diözesanen Gremien. In den diözesanen Gremien wurde jeweils ein Überblick über das SkF-Konzept „Guter Start ins Leben“ und über die Bestre-

bungen des Teams Frühe Hilfen zum weiteren Ausbau und zur Optimierung der Angebote und der Vernetzung gegeben. Beratungsanlässe der Ortsvereine umfassen überwiegend die Unterstützung bei Konzeptentwicklung und Positionierung der einzelnen Ortsvereine sowie die Antragstellung, jedoch auch die Verstetigung bzw. Finanzierung der einzelnen Angebote Früher Hilfen rückt immer mehr in den Fokus. Aber auch der Förderschwerpunkt Familienhebammen umfasste intensive Auseinandersetzung mit einzelnen Ortsvereinen. Außerdem konnten Strategien für einzelne Ortsvereine zur Weiterentwicklung ihrer Angebote auch hinsichtlich spezifischer Zielgruppen (insbesondere Kinder psychisch kranker Eltern, Familien mit Migrationshintergrund) entwickelt werden. Für geflüchtete Kinder und ihre Familien entstand im Berichtszeitraum eine Fülle aufsuchender geschlechtersensibler Angebote, die soziokulturelle Faktoren wie auch mögliche Traumata berücksichtigen. Dazu zählen (Familien-) Hebammendienste und Schwangerschaftsberatung in Flüchtlingsunterkünften, mobile Kitas, Spielgruppen, Elterncafés und vieles mehr. In Beratungskontakten, Austauschtreffen und Fortbildungen konnten gelungene Ansätze bekannt gemacht und verbreitet werden.

Durch die Teilnahme an bundesweiten Fachkongressen, Arbeitsgruppen und Gremien konnte das vielfältige Angebot der

SkF Ortsvereine und die fachliche Expertise in den fachpolitischen Diskurs miteingebracht werden.

2.6 Erreichte Wirkungen (Outcome/Impact)

Die Evaluation der Modellphase von „Guter Start ins Leben“ hat gezeigt, dass sich insbesondere bei den Eltern, die sich zu Beginn der Angebote hinsichtlich ihres Wissens/Vertrauens in Bezug auf ihre Versorgungskompetenz eher gering kompetent einschätzten, durch die Angebote Früher Hilfen positive Veränderungen gerade mit Blick auf die Wirkfaktoren elterliche Kompetenzüberzeugung und Wissen/Vertrauen hinsichtlich der eigenen Versorgungskompetenz beobachten lassen. Aber auch bei den Teilnehmer_innen, die sich zu Beginn der Angebote bereits versorgungskompetent fühlten, zeigen sich positive Effekte in Bezug auf diese Wirkfaktoren, wenn auch geringerer Ausprägung (vgl. Buschhorn 2012)⁷.

Innerhalb der wirkungsorientierten Untersuchung von „Guter Start ins Leben“ hat sich darüber hinaus gezeigt, dass die unter diesem Namen gebündelten Angebote des SkF das Potential haben, eine aus Sicht der Fachkräfte weniger stark belastete Zielgruppe zu erreichen – dies deckt sich auch mit Untersuchungen etwa von Hentschke et al. 2011.⁸ Sie könnten demnach eine Ergänzung zum etablierten Re-

7) Buschhorn, Claudia (2012): Frühe Hilfen. Versorgungskompetenz und Kompetenzüberzeugung von Eltern. Wiesbaden

8) Hentschke, Anna-Kristen/ Bastian, Pascal/ Dellbrügge, Virginia/ Lohmann, Anne/ Böttcher, Wolfgang/ Ziegler, Holger (2011): Parallelsystem Frühe Hilfen? Zum Verhältnis von frühen präventiven Familienhilfen und ambulanten Erziehungshilfen. In: Soziale Passagen, 01/2011. S. 49-59



gelsystem der Unterstützungsangebote für (werdende) Eltern darstellen, da sie Adressat_innen erreichen, die bisher mit Angeboten bspw. der „klassischen Familienbildung“ nicht erreicht werden – insbesondere sind dies Familien mit geäußerten Belastungen hinsichtlich der lebensweltlichen Dimension wie fehlende finanzielle Ressourcen oder fehlende bzw. geringe Schulbildung.

(Werdende) Eltern/ Mütter erlebten darüber hinaus die Angebote im Rahmen von „Guter Start ins Leben“ als hilfreich und unterstützend und fühlen sich nicht zur Teilnahme an ihnen gedrängt. Dies wurde in der begleitenden Evaluation mittels anonymisierter Zufriedenheitsbefragung der Teilnehmer_innen an einem Angebot von Guter Start ins Leben herausgefunden.⁹⁾

Frühe Hilfen sollten neben den geäußerten Wünschen der (werdenden) Eltern/ Mütter nach Beratung und Unterstützung hinsichtlich des Zusammenlebens mit Kindern auch die Lebensbedingungen und sozialen Lagen der Eltern in den Blick nehmen. Diesbezüglich weisen die Teilnehmer_innen der hier untersuchten Stichprobe ebenfalls Fragen und Unsicherheiten auf. Die positiven Effekte, die im Rahmen der Evaluation nachgewiesen werden konnten, hat der SkF Gesamtverein zum Anlass genommen, den Ansatz „Guter Start ins Leben“, der sich in ganz unterschiedlichen Angeboten vor Ort – die die elterlichen Erziehungs-, Versorgungs- und Beziehungskompetenz fördern – wiederfindet, unter einem einheitlichen Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“ zu bündeln und im Sinne einer innerverbandlichen Identität und als Merkmal qualitätsgesicherter Angebote Früher Hilfen nach außen zu etablieren.¹⁰⁾

2.7 Darstellungen der Ressourcen, Leistungen und Wirkungen im Berichtszeitraum

Seit 2011 verfügt der SkF Gesamtverein über einen Frühe-Hilfen-Fonds. Dieser Fonds steht allen SkF Ortsvereinen zur

Verfügung, die neu in Frühe Hilfen einsteigen oder bereits etablierte Angebote weiterentwickeln möchten. Der Frühe-Hilfen-Fonds hat sich immer mehr zu einem „Türöffner“ für telefonische Beratungskontakte und für Beratungsbesuche in den Ortsvereinen herauskristallisiert. Aus dem Frühe-Hilfen-Fonds konnten in 2015 insgesamt 28 Anträge mit einer Gesamtfördersumme von 60.000,00 € bewilligt werden. Mit der Bewilligung dieser Anträge starteten zahlreiche Ortsvereine Aktivitäten im Bereich Frühe Hilfen wie z. B. Einrichtung einer Hebammenstunde oder Ausbildung von Familienpaten, aber auch Gruppenräume für Mutter-Kind-Kurse/ Elterncafés wurden ausgestattet sowie Öffentlichkeitsmaterialien im „Guter Start ins Leben-Design“ erstellt. Desweiteren konnten Reisekosten für Austauschtreffen der Ortsvereine daraus erstattet werden. Daran wird ersichtlich, wie wichtig dieser Fonds für die Ortsvereine ist, denen bereits kleinere Summen bei der Initiierung bzw. Etablierung ihrer Angebote helfen.

Für die Mitarbeiter_innen der Ortsvereine wurden in 2015 folgende Fortbildungen durchgeführt:

■ Zum dritten Mal fand vom 5. bis 6. Mai 2015 eine Fachtagung „Mütter mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung – Auswirkung auf die Mutter-Kind-Bindung und Möglichkeiten der Hilfe“ statt, weil die Nachfrage immer noch sehr groß war. Die Praktiker_innen der Ortsvereine werden mit diesem Problembebereich häufig konfrontiert und erhoffen sich größere Handlungssicherheit für ihre Arbeit mit diesem herausfordernden Klientel. Mütter mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung frequentieren als nicht unbedeutende Gruppe die Angebote der Frühen Hilfen (6% der Gesamtbevölkerung im Alter zwischen 14 und 40 Jahren sind von diesem Störungsbild betroffen)¹¹⁾. Sie stellen die Mitarbeiter_innen vor besondere Herausforderungen, weil die Mütter aufgrund früherer eigener Traumatisierungen als Ursache der Persönlichkeitsstörung (Missbrauch und Misshandlung,

aber auch Ablehnung, chronische Unterversorgung u.ä.), die sich auch hirnorganisch auswirken, in ihrer Lernfähigkeit oft stark eingeschränkt sind. Sie befinden sich in einem ständigen Überlebenskampf, der es ihnen sehr erschwert, die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibel wahrzunehmen und sie adäquat zu befriedigen. Hier ist daher auch eine erhöhte Wachsamkeit der Mitarbeiter_innen hinsichtlich des Kinderschutzes geboten. Besondere Hilfen sind, neben einer psychiatrisch-therapeutischen Behandlung, im Hinblick auf die Förderung des Aufbaus einer Mutter-Kind-Bindung im Rahmen Früher Hilfen erforderlich. Am erfolgversprechendsten sind hier Hilfen, die über Bilder Lernprozesse der Mütter ermöglichen, z.B. durch videogestützte Beratung. Sie können die Feinfühligkeit und Responsivität der Mütter fördern, wodurch wichtige Grundlagen für einen Bindungsaufbau geschaffen werden. Eine sichere Mutter-Kind-Bindung wiederum gilt als wichtigste Voraussetzung für eine gesunde kindliche Entwicklung.

■ Vom 9. bis 11. März 2015 wurde in Bonn die Fachtagung „Arbeit mit sozial benachteiligten Familien“ durchgeführt. Auch die Arbeit mit dieser Zielgruppe ist ein wichtiger Schwerpunkt in den Frühen Hilfen des SkF. Im beruflichen Alltag bleibt den Fachkräften oft wenig Raum für konzeptionelle Reflexion und Erarbeitung neuer Handlungsansätze zur Verbesserung des Alltagsmanagements der Familien. Die Fortbildung konnte neue Ideen anregen, z.B. um Ressourcen der Familien zu erschließen und Projekte mit ihr zu initiieren oder unmotivierte Klient_innen doch noch zur Mitarbeit zu motivieren. Darüber hinaus wurden alternative Sichtweisen eröffnet und Unterstützung zur Umsetzung neuer und vorhandenerer Ideen gegeben.

■ Am 23. November 2015 fand erstmalig ein Treffen des neugegründeten Arbeitskreises für Koordinator_innen von ehrenamtlichen Familienpatenprojekten

9) Böllert, Karin; Buschhorn, Claudia; Karic, Senka (2011): Projektabschlussbericht „Guter Start ins Leben“, Münster

10) Sozialdienst katholischer Frauen (2014): Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“, Dortmund

11) Grant, B. F. et al (2008): Prevalence, correlates, Disability, and Comorbidity of DSM-IV Borderline Personality Disorder In: J Clin Psychiatry; 69 (4), S. 533-545

mit 12 Expertinnen statt. Dieser AK wurde auf Wunsch einiger Praktiker_innen ins Leben gerufen. Hintergrund ist unter anderem, dass es voraussichtlich ab 2017 neue Fördervoraussetzungen für den geplanten Frühe Hilfen – Fonds hinsichtlich des Bereichs Ehrenamt geben wird. Danach müssen die hauptamtlich koordinierenden Fachkräfte zukünftig nach noch zu entwickelnden Standards qualifiziert sein. Auch die Ehrenamtlichen selbst müssen Schulungen nach bestimmten Standards durchlaufen. Im Vorgriff auf diese zukünftigen Qualitätskriterien erarbeitete der AK einige aus seiner Sicht erforderliche Bausteine für eine entsprechende Qualifizierung der Koordinator_innen. Ziel ist es im Gesamtverein einen Standard zu schaffen, dass jede/r Koordinator_in mindestens das Basismodul durchlaufen hat. Vertiefende Themen werden dann in Aufbaumodulen angeboten. Ein Resultat der AK-Sitzung ist die Konzipierung eines Basismoduls, welches im August 2016 angeboten wird. Die Ergebnisse der Beratungen sollen dem Nationalen Zentrum Frühen Hilfen, welches die Qualitätskriterien für den Fonds erarbeiten wird, kommuniziert werden.



Fachmesse Frühe Hilfen Oberhausen

- Auf große Nachfrage stieß der Fachtag „Marte Meo – Beziehungen bewusst gestalten – Entwicklungen unterstützen“ der am 26. November 2015 stattfand. In den Frühen Hilfen stoßen Angebote, die auf verbaler Beratung basieren, oft auf enge Grenzen, insbesondere bei Müttern mit Traumatisierungen und bestimmten psychischen Beeinträchtigungen. Sie können ihre mütterlichen Kompetenzen weit besser entfalten, wenn sie mit Hilfe von Bildern ihres eigenen (gelungenen) Verhaltens sehen können, was ihr Kind braucht und wie sie seine Bedürfnisse entwicklungsfördernd befriedigen können. Entwicklung findet in Alltagssituationen statt! Mehr als wir annehmen, bieten diese Momente wirksame Gelegenheiten zur Unterstützung der emotionalen und sozialen Entwicklung von Mutter und Kind und ihres Bindungsaufbaus. Anhand von Videoaufnahmen aus ganz alltäglichen Situationen des Spielens, Wickelns, Fütterns und Badens wird veranschaulicht, in welchen

Momenten Entwicklungsunterstützung stattfindet. Die Kraft der Bilder sowie konkrete und praxisnahe Informationen führen zum Entschlüsseln der Entwicklungsbotschaften des Kindes und laden ein, förderliche Momente bewusster zu gestalten. Die Veranstaltung bot einen anschaulichen und praxisnahen Einblick in die Möglichkeiten und Grenzen der von der niederländischen Pädagogin Maria Aarts entwickelten Methode Marte Meo.

- Im September 2014 startete der erste Teil einer Fortbildung zur Traumapädagogik in drei Modulen. Der Schwerpunkt liegt jedoch im praktischen Transfer in die jeweiligen Arbeitsbereiche der Teilnehmer_innen. Dazu nutzen sie die Gruppe, lernen verschiedene traumapädagogische Methoden und eine traumazentrierte Haltung kennen.
- Die Weiterführung der Fortbildung „Entwicklungspsychologische Beratung“ in Kooperation mit dem Referat „Mutter-Kind-Einrichtungen/Trennungs- und Scheidungsberatung“ fand auch in 2015 weiter statt.
- Die NRW-Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen hat zu einem fachlichen Austausch am 28.10.2015 nach Ober-

hausen eingeladen. Neben zahlreichen SKF Ortsvereinen war auch der SKF Gesamtverein mit einem Stand auf der Fachmesse Frühe Hilfen vertreten. An diesem fand eine Vielzahl guter Fachgespräche mit interessierten Teilnehmer_innen der Fachmesse statt.

- Auch in Baden-Württemberg fand ein Fachaustausch Früher Hilfen – organisiert durch die zuständige Landeskoordinierungsstelle – statt. Da dort nur regionale Aussteller eingeladen waren, wurde in Absprache mit der Landeskoordinierung ein Poster und die Zusammenfassung der Forschungsergebnisse „Kooperation der SKF Ortsvereine mit Akteuren des Gesundheitswesens“ zur Verfügung gestellt.
- Der SKF Gesamtverein wurde im Rahmen der Evaluation des Bundeskinder-schutzgesetzes um eine Stellungnahme zu seinen Erfahrungen, Einschätzungen und zur Umsetzung des Gesetzes gebeten und zu Fachgesprächen in das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) eingeladen.
- Partizipation gehört zu den Schlüsselkriterien für Qualität in den Frühen Hilfen und in der Gesundheitsförderung.

Am Fachgespräch „Partizipation in den Frühen Hilfen“ nahm der SkF Gesamtverein auf Einladung der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e.V. (LVG & AFS) in Kooperation mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) teil.

- Im Bereich der Frühen Hilfen erfahren ehrenamtliche Angebote eine starke Akzeptanz. Der SkF Gesamtverein wurde im Rahmen des NZFH-Workshop zur Qualitätsentwicklung für die Koordination und den Einsatz Ehrenamtlicher im Kontext Früher Hilfen als Experte eingeladen. Im Workshop beschäftigten sich die Akteur_innen mit den jeweils unterschiedlichen Aspekten im Hinblick auf Qualitätsentwicklung zur Koordinierung und zum Einsatz Ehrenamtlicher im Kontext Früher Hilfen.

Die Mitarbeiterinnen des Teams Frühe Hilfen veröffentlichen zur verbandsinternen Kommunikation im Korrespondenzblattes unter der Rubrik „Guter Start ins Leben“ aktuelle Entwicklungen Früher Hilfen innerhalb und außerhalb des Verbandes. Darüber hinaus wurden Fachartikel „Frühe Hilfen für Flüchtlingskinder und ihre Familien“ in „ZKJ – Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe“ 2/2016 und im „Datenreport“ veröffentlicht. Zudem hielten sie Fachvorträge unter anderem im Rahmen des Kongresses „Armut und Gesundheit“ und wurden zu Fachdiskussionen des NZFH eingeladen.

2.8 Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der Modellphase von „Guter Start ins Leben“ durch die Universität Münster – gefördert durch die Aktion

Mensch – hatte unter anderem das Ziel, Indikatoren zu entwickeln, die aussagekräftige Beurteilungen darüber erlauben, als wie gut und hilfreich sich die Angebote der Modellprojektes für die (werdenden) Eltern und ihre Kinder erweisen. (vgl. Abschlussbericht der Evaluation der Modellphase 2011)¹²⁾

Der Schwerpunkt war also die Diskussion der Frage: welche Art und Intensität von Angebot, zeigt für welche Adressat_innen, unter welchen Bedingungen, mit Blick auf die besonders relevanten Wirkindikatoren – Wissen hinsichtlich eigener Versorgungskompetenz und der elterlichen Kompetenzzüberzeugung – welche Wirkung? Im Rahmen der Evaluation hat sich auch gezeigt, dass folgende Qualitätsdimensionen zur Reflexion und Überprüfung der Arbeit vor Ort sich bewährt haben. (vgl. auch Renner/Heimeshoff 2010)¹³⁾

- Systematisch und umfassend Zugang zur Zielgruppe finden
- Systematisch und objektiviert Risiken erkennen
- Familien zur aktiven Teilnahme an Hilfen motivieren
- Hilfen an die Bedarfe der Familien anpassen
- Monitoring des Verlaufes der Hilfeerbringung
- Vernetzung und verbindliche Kooperation der Akteure

An diese Qualitätsdimensionen wurde auch die Evaluation von „Guter Start ins Leben“ zur Überprüfung der Wirksamkeit der Angebote angelehnt.

Zur internen Qualitätssicherung und Dokumentation wurde darauf basierend ein Dokumentationssystem entwickelt, das die oben genannten Qualitätsdimensionen erfasst. Dieses Dokumentationssystem wurde Anfang 2012 allen SkF Ortsvereinen

zur Verfügung gestellt. Zunehmend werden die Bögen zur Dokumentation der Arbeit vor Ort, welche im Rahmen der Evaluation der Modellphase entworfen wurden, eingesetzt. Auch dies ist immer wieder Thema in den Beratungskontakten mit den Ortsvereinen. Der fachlichen Qualifizierung dienen darüber hinaus Fortbildungen sowie Fachtagungen zu unterschiedlichen Themenbereichen (methodisch, fachlich, rechtlich etc.) der Frühen Hilfen, die der SkF Gesamtverein anbietet.

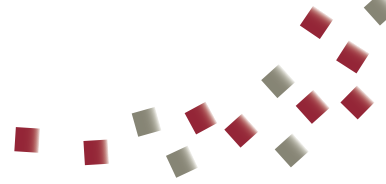
Auf der Basis der Forschungsberichte zu den Kooperationsstrukturen der SkF Ortsvereine mit Akteuren des Gesundheitswesens im Bereich Früher Hilfen wurden Praxisinstrumente entwickelt, zusammengestellt und allen SkF Ortsvereinen in 2014 zur Verfügung gestellt.

2.9 Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Der Fokus in 2015 lag auf der inhaltlichen Weiterentwicklung einzelner Fachthemen. Insbesondere wurde die Qualifizierung der Ehrenamtskoodinator_innen analog der Schwerpunktsetzung des NZFH in den Blick genommen. Aber auch die konzeptionelle Anpassung des präventiven Ansatzes zur Vermeidung bzw. Reduzierung von Alkohol und Nikotin in Schwangerschaft und Stillzeit bildete einen Schwerpunkt in 2015, der 2016 in die praktische Umsetzung gehen soll. Die meisten Beratungskontakte mit SkF Ortsvereinen bezogen sich auf die Finanzierung dringend benötigter Ansätze zur Begleitung junger Familien in Flüchtlingsunterkünften. An dem Rückgang der Beratungskontakte und der Beratungsintensität zeigt sich, dass Frühe Hilfen bei den SkF Ortsvereinen gut implementiert sind und auch nach dem Ende der Laufzeit von „Guter Start ins Leben“ Ende 2016 weiter bestehen werden.

12) Sozialdienst katholischer Frauen (2011): Arbeitshilfe und Abschlussbericht des Modellprojektes „Guter Start ins Leben“. Verfügbar unter: <http://www.skf-zentrale.de/86638.html> [10.04.2013]

13) Renner, Ilona/ Heimeshoff, Viola (2010): Modellprojekte in den Ländern – Zusammenfassende Ergebnisdarstellung. Köln



3. Planung und Ausblick

3.1 Planung und Ziele

- Der SkF Gesamtverein setzt sich ein, dass Angebote zur Beratung und Unterstützung rund um die Geburt eines Kindes in unserer Gesellschaft zum Standard werden. Ihre Inanspruchnahme sollte selbstverständlich sein. Frühe Hilfen sollten weder gesellschaftlich noch fachlich als vorgelagerte Kinderschutzmaßnahme eingeordnet werden. Frühe Hilfen sind kein Ersatz für ggf. erforderliche Kinderschutzmaßnahmen.
- Zusammen und im engen Austausch mit den Fachkräften vor Ort und weiteren Kooperationspartner_innen ist es Ziel, Frühe Hilfen qualitativ weiterzuentwickeln. Dazu wird das Team Frühe Hilfen entsprechende Fortbildungen und Netzwerktagungen anbieten. Schwerpunkte liegen dabei auf „Arbeiten in interdisziplinären Teams“ sowie auf der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Familienpatenschaften.
- Ein Fokus in 2016 wird auf Fortbildungen zur Suchtprävention in Schwangerschaft und Stillzeit liegen und auf der Durchführung eines bundesweiten Fachtages zu der Thematik.
- Innerverbandlich soll für die Mitarbeiter_innen der Frühe Hilfen insbesondere für den Bereich Ehrenamtskoordination der Familienpatenschaften eine Austauschplattform geschaffen werden.
- Für das Thema psychische Erkrankungen von Eltern und ihre Kinder sollen geeignete Unterstützungs- und Hilfeangebote innerverbandlich diskutiert und ausgebaut werden.
- Fachpolitisch wird der SkF Gesamtverein sich weiterhin für den besonderen Schutz von Kindern, Jugendlichen und Frauen auf der Flucht einsetzen.
- Fachpolitisches Ziel ist es, die Angebote Früher Hilfen vor Ort finanziell abzusichern und eine Verstärkung zu erreichen.

3.2 Einflussfaktoren: Chancen und Risiken Frühe Hilfen – Frühe Chancen

Die Chancen Früher Hilfen liegen insbesondere darin, dass Familien im Übergang zur Elternschaft Hilfeangeboten gegenüber besonders offen eingestellt sind. Die frühe Förderung elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen birgt große Chancen, nicht diskriminierende und rechtzeitige Angebote Früher Hilfen anzubieten.

Eine weitere Chance liegt im Zusammenwirken unterschiedlicher Systeme und Berufsgruppen, die in den Netzwerken Früher Hilfen vor Ort bundesweit aufgebaut wurden. Nun gilt es Netzwerke in der Praxis fachlich weiter zu qualifizieren. Ziel muss es sein, passgenaue Angebote für die Zielgruppe vorzuhalten und bestehende Angebotsstrukturen zu optimieren und ggf. zu ergänzen.

Zu begrüßen ist, dass der Gesetzgeber die gesetzliche Rahmung von Gesundheitsförderung und Prävention im „Gesetz zu Stär-

kung der Gesundheitsförderung und Prävention“ aufgegriffen hat. Deutlich wird, dass die Kinder- und Jugendhilfe als ein wichtiger Akteur in diesem Bereich angesehen wird.

Die bestehende Fassung der Bund-Länder-Verwaltungsvereinbarung wurde verlängert. Im Rahmen der Verhandlungen zur formalen und inhaltlichen Ausgestaltung des Bundesfonds 2016 hat das Bundesfinanzministerium die bisher erfolgte Weiterleitung der Bundesmittel über die Regelungsform einer Bund-Länder-Verwaltungsvereinbarung für fördertechnisch nicht geeignet eingeschätzt und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) um eine formale Veränderung der Regelung zur Weiterleitung der Mittel an die Länder und Kommunen gebeten. Daher soll nun eine andere Regelungsform gewählt werden, in Betracht käme z.B. eine Bundesstiftung. Die Konstituierung einer solchen Regelung bedarf allerdings eines längeren zeitlichen Vorlaufs und war in 2015 nicht mehr zu realisieren. Um keine Lücke entstehen zu



lassen, ist das BMFSFJ dem Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz gefolgt und hat die bestehende Bund-Länder-Verwaltungsvereinbarung zur Bundesinitiative Frühe Hilfen bis zu dem Zeitpunkt verlängert, an dem mit Zustimmung von Bund und Ländern eine neue förderrechtliche Regelungsform zur Weiterleitung der Bundesmittel in Kraft tritt. Die Kontinuität der Finanzierung der Maßnahmen, die aus der Bundesinitiative gefördert werden, wird auf der Grundlage von § 3 Abs. 4 des Gesetzes zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) über den 31.12.2015 hinaus nahtlos sichergestellt. Für die Finanzierung stellt der Bund entsprechend der gesetzlichen Vorgabe in § 3 Abs. 4 Satz 3 KKG dauerhaft jährlich 51 Millionen Euro zur Verfügung.

Das bedeutet, dass die Mittel aus der Bundesinitiative Frühe Hilfen dauerhaft zur Verfügung gestellt und damit verstetigt werden. Lediglich die formale Ausgestaltung der Weiterleitung der Bundesmittel wird sich voraussichtlich ab 2017 ändern. In diesem Zusammenhang können im Nachgang zu den Evaluationsergebnissen zur Bundesinitiative für die Zukunft die bestehenden Fördervoraussetzungen um neue ergänzt werden. Allen Akteuren ist dabei an einer größtmöglichen inhaltlichen Kontinuität gelegen. Die Beibehaltung der Förderbereiche und bisherigen Fördervoraussetzungen gilt daher als sicher.

Risiken

Trotz der rechtlichen Verankerung und Rahmung Früher Hilfen im Bundeskinderschutzgesetz besteht kein Rechtsanspruch auf diese Angebote für (werdende) Eltern. Ein weiterer großer Kritikpunkt an dem Bundeskinderschutzgesetz besteht darin, dass für Angebote Früher Hilfen lediglich die Kinder- und Jugendhilfe in die Leistungsverantwortung genommen wird. Der Bereich Gesundheit (SBG V) bleibt, auch was die finanzielle Leistungsübernahme angeht, außen vor. Der mangelnde Einbezug des Gesundheitswesens in die rechtliche Rahmung erschwert die Bildung

disziplinübergreifender Netzwerke vor Ort, da eine strukturelle Verknüpfung beider Systeme mit Blick auf eine gesetzliche Rahmung nach wie vor nicht gegeben ist (vgl. Wiesner 2010, S. 35)¹⁴⁾ Dazu in der Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes: „Die Bundesregierung sieht Handlungsbedarf bei der weiteren Verbesserung der Voraussetzungen für eine engere Kooperation zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen – ohne finanzielle Lastenverschiebung zwischen den Hilfe- und Sozialsystemen. Die Evaluationsergebnisse zeigen unter anderem auf, dass die Kooperationsbeziehungen zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen ausgebaut wurden, jedoch eine weitere Stärkung anzustreben ist.“¹⁵⁾

Im Zwischenbericht zur Evaluation der Bundesinitiative (S. 53 ff)¹⁶⁾ wird deutlich, dass der Auf- und Ausbau von Netzwerken Frühe Hilfen fast flächendeckend erreicht wurde. Jedoch besteht weiterhin ein hoher fachlicher Entwicklungsbedarf in Bezug auf die fachliche Verortung, strukturelle Einbindung des Gesundheitswesens und Qualitätsentwicklung.

Der Förderbereich „Einsatz von Ehrenamtlichen“ hat im Rahmen der Bundesinitiative eine eher untergeordnete Bedeutung. Daher ist es zu begrüßen, wenn in der Neuregelung zur Bundesinitiative die bisherige Priorisierung der einzelnen Förderbereiche aufgehoben wird, um auch diesen Ausbau flächendeckend zu erreichen.

Die finanzielle Planungsunsicherheit verhindert vor Ort den regelhaften Ausbau der Angebote Früher Hilfen. Bislang wurden und werden Angebote im Rahmen von „Guter Start ins Leben“ für (werdende) Eltern und junge Familien größtenteils durch Eigenmittel der Ortsvereine finanziert oder werden – in der Regel zeitlich befristet – durch externe Geldgeber oder durch Spenden getragen. Auch die Gelder der Bundesinitiative reichen in der Regel nicht aus, um Angebote der Frühen Hilfen vollständig zu finanzieren.

14) Wiesner, Reinhard (2010): Finanzierungsmöglichkeiten Früher Hilfen: Zwischen Früher Förderung von Eltern und Kindern und Hilfen zur Erziehung. In: IZKK-Nachrichten 2010-1. S. 32-36.

15) Deutsche Bundesregierung (2015): Bericht der Bundesregierung-Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes, S. 6

16) Nationales Zentrum Frühe Hilfen (2014): Bundesinitiative Frühe Hilfen Zwischenbericht, Köln



Die Organisation
Guter Start ins Leben
SkF Gesamtverein e. V.

4. Organisationsstruktur und Team

4.1 Organisationsstruktur

Träger des Angebotes „Guter Start ins Leben“ ist der SkF Gesamtverein e. V. in Dortmund. Der Sozialdienst katholischer Frauen e.V. (SkF) ist als Fachverband der Jugendhilfe, der Gefährdetenhilfe und der Hilfe für Frauen und Familien in besonderen Notlagen und Konfliktsituationen dem Deutschen Caritasverband angeschlossen. Der SkF unterstützt mit etwa 14.000 Mitgliedern und Ehrenamtlichen und ca. 5000 beruflichen Mitarbeiter_innen in bundesweit 143 Ortsvereinen Frauen, Kinder, Jugendliche und Familien, die in ihrer aktuellen Lebenssituation auf Beratung oder Unterstützung angewiesen sind.

Der SkF Gesamtverein e. V. in Zahlen: Einrichtungen in Trägerschaft des Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V. mit ca. 815 Mitarbeiter_innen

- Verbandszentrale, Dortmund
- Anna-Katharinenstift Karthaus, Dülmen
- Werkstätten Karthaus, Dülmen
- Anna-Zillken-Berufskolleg, Dortmund
- Haus Conradshöhe, Berlin
- Jugendhilfe am Rohns, Göttingen
- Beratungsstelle Landstuhl, Landstuhl
- Schule Haus Widey, Salzkotten-Scharmede
- NeuHaus Integrations gGmbH

Einrichtungen und Dienste der SkF Ortsvereine sind unter anderem

- 120 Schwangerschaftsberatungsstellen
- 91 Betreuungsvereine
- 37 Frauenhäuser
- 36 Kindertageseinrichtungen
- 34 Mutter-Kind-Einrichtungen
- 31 Dienste der Kindertagespflege
- 22 Adoptions- und
- 37 Pflegekinderdienste

4.2 Vorstellung der handelnden Personen

Dr. Petra Kleinz, Diplom-Pädagogin, seit 1985 Fachreferentin beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. Fachgebiete Vormundschaften, Pflegeschaften, gesetzliche Betreuungen, psychisch Kranke, Auslandsadoption, seit 2011 im Team Frühe Hilfen.

Bettina Prothmann, Diplom-Pädagogin, von 2002–2007 Referentin für Selbsthilfeförderung beim BKK Bundesverband in Essen, von 2007–2010 Projektleitung der Modellphase „Guter Start ins Leben“, seit 2011 Referentin im Team Frühe Hilfen beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V. in Dortmund.

Marietta Wagner; Diplom-Sozialarbeiterin, seit 1992 Beraterin in der Schwangerschaftsberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen im Kreis Warendorf e.V., seit 2014 Referentin im Team Frühe Hilfen beim Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V. in Dortmund.

4.3 Partnerschaften, Kooperationen und Netzwerke

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)
Zwischen dem SkF Gesamtverein und dem NZFH besteht ein enger Austausch. Daher nahm das Team Frühe Hilfen an dem Fachgespräch „Partizipation in den Frühen Hilfen“ sowie an dem Workshop zur „Qualitätsentwicklung für die Koordination und den Einsatz Ehrenamtlicher“ im Kontext Früher Hilfen teil.

Deutscher Caritas Verband (DCV)

Zwischen dem SkF Gesamtverein und dem DCV besteht ein fachlicher Austausch zu dem Projekt „Von Anfang an. Gemeinsam. – Frühe Hilfen und katholische Geburtskliniken“. Bei den bislang 12 mitwirkenden Geburtskliniken sind 5 Tandempartner SkF Ortsvereine.

Arbeitsgemeinschaft für Katholische Familienbildung e.V. (AKF) Elternbriefe du und wir

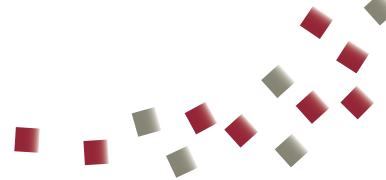
Die neu konzipierten Elternbriefe für das erste und zweite Lebensjahr, an deren Überarbeitung Frau Dr. Kleinz mitgearbeitet hat, wurden in 2015 über Geburtskliniken, Schwangerschaftsberatungsstellen, Pfarreien und niedergelassene Gynäkologen an junge (werdende) Familien in einer Auflagenhöhe von 130.000 verteilt. Ziel der Elternbriefe ist die Unterstützung von Müttern und Vätern bei der Erziehung, vor allem der religiösen Erziehung ihrer Kinder, und die Förderung einer christlichen Familienkultur.

Universität Münster

Zum Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster besteht ein guter Kooperationskontakt. Von 2008 bis 2011 erfolgte durch dieses Institut die begleitende Evaluation der Modellphase von „Guter Start ins Leben“.

Gemeinsam mit Student_innen des Masterstudiengangs Erziehungswissenschaft führte das Team Frühe Hilfen die Forschung zu Kooperation von Angeboten Früher Hilfen zwischen Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen durch.

Das Team Frühe Hilfen wird regelmäßig in die Ringvorlesungen eingeladen.



5. Organisationsprofil

5.1 Allgemeine Angaben

| | |
|--|---|
| Name | Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e. V. |
| Sitz der Organisation gemäß Satzung | Dortmund |
| Gründung | 1899 |
| Weitere Standorte der Einrichtungen | Göttingen, Dülmen, Salzkotten, Landstuhl |
| Rechtsform | Eingetragener Verein (e.V.) |
| Kontaktdaten Adresse Telefon Fax E-Mail Website (URL) | Agnes-Neuhaus-Straße 5, 44135 Dortmund 0231/5570260 0231/55702660 info@skf-zentrale.de www.skf-zentrale.de |
| Registereintrag Registergericht Registernummer Datum der Eintragung | Dortmund Vereinsregister Nr. 1740 16.11.1917 |
| Gemeinnützigkeit Angabe über Gemeinnützigkeit gemäß § 52 Abgabenordnung Datum des Feststellungsbescheids Ausstellendes Finanzamt Erklärung des gemeinnützigen Zwecks | Förderung der Wohlfahrtspflege gem. § 52, Satz 1 Nr. 9 AO 09.11.2015 Dortmund-West Förderung der Wohlfahrtspflege Steuernummer 314/5702/0089 |
| ArbeitnehmerInnenvertretung | in verschiedenen Einrichtungen |

| | |
|--------------------------------|-------------|
| Anzahl in Köpfen | 2015 |
| Anzahl MitarbeiterInnen | 878 |
| davon hauptamtlich | 570,14 |
| davon ehrenamtlich | ca. 60 |

5.2 Governance der Organisation

Leitungs- und ggf. Geschäftsführungsorgan

Bundesvorsitzende

Die Bundesvorsitzende vertritt den Sozialdienst katholischer Frauen im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich. Die Bundesvorsitzende und die stellvertretende Bundesvorsitzende werden auf vier Jahre von der Delegiertenversammlung gewählt.

Bundesvorstand

Der Bundesvorstand wird von der Delegiertenversammlung (den Vorsitzenden aller Ortsvereine) für vier Jahre gewählt. Er setzt sich zusammen aus sieben stimmberechtigten und fünf beratenden Mitgliedern.

Bundesgeschäftsführerin

Die Bundesgeschäftsführerin ist vom Bundesvorstand mit der Führung der laufenden Geschäfte beauftragt.

Aufsichtsorgan

Delegiertenversammlung

Die Delegiertenversammlung setzt sich zusammen aus den Vorsitzenden der Ortsvereine. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Wahl der Mitglieder des Bundesvorstandes, die Entscheidung über Satzungsfragen und die Festlegung grundsätzlicher verbandlicher Ziele und verbandlicher Aufgaben.

Wirtschaftsbeirat

Der Wirtschaftsbeirat wird von der Delegiertenversammlung für vier Jahre gewählt. Der Wirtschaftsbeirat besteht aus fünf Mitgliedern, in der Mehrheit Frauen, die über die erforderliche Unabhängigkeit und Sachkompetenz verfügen müssen. Zwei der Mitglieder sollen ehrenamtliche Mitglieder eines Ortsvereins oder auf Orts-/Diözesan- oder Landesebene für den SkF beruflich tätig sein. Die übrigen drei Mitglieder dürfen dem SkF nicht angehören. Gleichzeitige Mitgliedschaft in Wirt-

schaftsbeirat und im Vorstand des Gesamtvereins ist ausgeschlossen. Die Mitglieder sind ehrenamtlich im Wirtschaftsbeirat tätig. Der Wirtschaftsbeirat unterstützt die Delegiertenversammlung in ihrer Aufsichts- und Kontrollfunktion gegenüber dem Vorstand in finanziellen und wirtschaftlichen Angelegenheiten.

Interessenskonflikte

keine

5.3 Eigentümerstruktur, Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

Eigentümerstruktur der Organisation

| Wesentliche Eigentümer | Kapitalanteil (Prozent) | Stimmrechtsanteil falls vom Kapitalanteil abweichend (Prozent) |
|---|-------------------------|--|
| Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V | 100 % | 100 % |
| Gesamt | 100 % | 100 % |

Beteiligungen

| Name der Organisation | Kapitalanteil (Euro) | Kapitalanteil | Stimmrechtsanteil (Prozent) |
|--|----------------------|---------------|-----------------------------|
| NeuHaus Integrations gem. GmbH, Dortmund | 25.000,00 | 100 % | 100 % |
| Haus Conradshöhe gGmbH, Berlin | 25.000,00 | 100 % | 100 % |

6. Finanzen und Rechnungslegung

6.1 Buchführung und Rechnungslegung

Buchführung

Die Buchführung erfolgt in den jeweiligen Einrichtungen in Trägerschaft des Sozialdienstes katholischer Frauen Gesamtverein e.V. unter Erstellung von Teiljahresabschlüssen. Diese werden zum Jahresabschluss des Sozialdienstes katholischer Frauen Gesamtverein e.V. konsolidiert.

Jahresabschluss

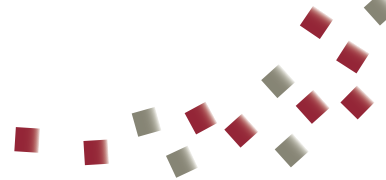
Der Jahresabschluss für den Sozialdienst katholischer Frauen Gesamtverein e.V. wird auf Trägerebene aus den Teiljahresabschlüssen konsolidiert und durch WKR Wimber & Kubak Revision GmbH geprüft. Die Feststellung des Jahresabschlusses erfolgt durch das Aufsichtsgremium des Sozialdienstes katholischer Frauen Gesamtverein e.V., dem Wirtschaftsbeirat. Die Entlastung von Wirtschaftsbeirat und Bundesvorstand wird jährlich auf Antrag durch die Delegiertenversammlung erteilt.

Controlling

Das Controlling vollzieht sich zum einen in den jeweiligen Einrichtungen und auf Trägerebene in der SkF-Trägerzentrale durch Quartalsberichterstattung und unterjährige Einzelprüfungen. Die Prüfung des internen Kontrollsystems (IKS) ist Gegenstand der Jahresabschlussprüfung. Die Prüfung nach § 53 HGrG, gemäß IDW Prüfungsstandard 720 ist ebenfalls Gegenstand der Jahresabschlussprüfung.

6.2 Bilanz zum 31.12.2015

| AKTIVA | | 31.12.2015 | 31.12.2014 |
|---|----------------------|----------------------|-------------------|
| A. Anlagevermögen | EUR | EUR | TEUR |
| I. Immaterielle Vermögensgegenstände | 58.244,12 | | 101,9 |
| II. Sachanlagen | | | |
| 1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken | 40.089.041,46 | | 40.181,6 |
| 2. Technische Anlagen und Maschinen | 691.155,63 | | 1.891,0 |
| 3. Betriebs- und Geschäftsausstattung | 1.204.694,65 | | 1.218,3 |
| 4. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau | 74.752,46 | | 25,8 |
| | 42.059.644,20 | | 43.316,7 |
| III. Finanzanlagen | | | |
| 1. Anteile an verbundenen Unternehmen | 535.868,84 | | 535,9 |
| 2. Wertpapiere des Anlagevermögens | 3.305.069,09 | | 2.453,7 |
| 3. Sonstige Ausleihungen | 1.009.855,71 | | 1.009,9 |
| | 4.850.793,64 | | 3.999,5 |
| | | 46.968.681,96 | 47.418,1 |
| B. Umlaufvermögen | | | |
| I. Vorräte | | | |
| 1. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe | 288.658,76 | | 359,7 |
| 2. Unfertige Erzeugnisse | 26.073,73 | | 40,4 |
| 3. Fertige Erzeugnisse und Waren | 168.625,63 | | 190,5 |
| | 483.358,12 | | 590,6 |
| II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände | | | |
| 1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen | 3.694.565,71 | | 4.488,3 |
| 2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen | 0,00 | | 3,4 |
| 3. Sonstige Vermögensgegenstände | 278.131,88 | | 332,0 |
| | 3.972.697,59 | | 4.823,7 |
| III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten | 8.553.035,38 | | 8.215,8 |
| | | 13.009.091,09 | 13.630,1 |
| C. Rechnungsabgrenzungsposten | | 12.337,68 | 56,0 |
| | | 59.990.110,73 | 61.104,2 |
| PASSIVA | | | |
| A. Eigenkapital | | | |
| I. Rücklagen nach Abgabenordnung | 10.944.019,05 | | 10.604,8 |
| II. Sonstige Gewinnrücklagen | 10.223.964,67 | | 10.033,9 |
| III. Bilanzgewinn/-verlust | 1.369.485,22 | | 529,7 |
| | | 22.537.468,94 | 21.168,4 |
| B. Sonderposten aus Investitionszuschüssen | | 10.087.350,76 | 10.531,6 |
| C. Rückstellungen | | | |
| Sonstige Rückstellungen | | 3.336.203,99 | 3.762,5 |
| D. Verbindlichkeiten | | | |
| 1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten | 18.624.701,39 | | 19.631,6 |
| 2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen | 585.371,70 | | 632,0 |
| 3. Sonstige Verbindlichkeiten | 3.816.128,49 | | 4.301,9 |
| | | 23.026.201,58 | 24.565,5 |
| E. Rechnungsabgrenzungsposten | | 1.002.885,46 | 1.076,2 |
| | | 59.990.110,73 | 61.104,2 |



6.3 Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 2015

| | 2015 EUR | 2015 EUR | 2014 TEUR |
|--|---------------|---------------------|--------------|
| 1. Umsatzerlöse | | 33.372.737,27 | 32.178,4 |
| 2. Zuweisungen und Zuschüsse -davon Förderung Sternstunden e.V. EUR 490.636,80 (Vorjahr: TEUR 376,0) | | 8.136.425,71 | 8.068,5 |
| 3. Bestandsveränderung an fertigen und unfertigen Erzeugnissen | | -36.230,68 | -47,1 |
| 4. Sonstige betriebliche Erträge | | 3.498.573,57 | 3.292,4 |
| 5. Materialaufwand | | | |
| a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und für bezogene Waren | 3.002.698,67 | | 3.889,7 |
| b) Aufwendungen für bezogene Leistungen | 747.513,96 | 3.750.212,63 | 756,5 |
| 6. Personalaufwand | | | |
| a) Löhne und Gehälter | 25.505.896,09 | | 24.073,3 |
| b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung | 6.282.072,47 | 31.787.968,56 | 6.104,9 |
| 7. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten aus Investitionszuschüssen | | 464.243,31 | 471,5 |
| 8. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen | | 2.135.973,16 | 2.338,2 |
| 9. Sonstige betriebliche Aufwendungen | | 5.960.898,26 | 5.788,6 |
| 10. Erträge aus anderen Wertpapieren | | 65.188,20 | 67,1 |
| 11. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge | | 15.399,53 | 32,7 |
| 12. Abschreibungen auf Finanzanlagen | | 6.272,50 | 1,6 |
| 13. Zinsen und ähnliche Aufwendungen | | 497.302,86 | 567,0 |
| 14. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit | | 1.377.708,94 | 543,7 |
| 15. Sonstige Steuern | | 8.223,72 | 14,0 |
| 16. Jahresüberschuss | | 1.369.485,22 | 529,7 |
| 17. Gewinn-/Verlustvortrag | | 529.745,61 | -1.048,6 |
| 18. Rücklagen-Veränderung | | -529.745,61 | 1.048,6 |
| 19. Bilanzgewinn | | 1.369.485,22 | 529,7 |

Literaturverzeichnis

- Bertelsmann (2015): „Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern“, Schriftenreihe Arbeitspapiere wissenschaftlicher Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“; Band 3; Gütersloh
- Böllert, Karin; Buschhorn, Claudia; Karic, Senka (2011): Projektabschlussbericht „Guter Start ins Leben“, Münster
- Buschhorn, Claudia (2012): Frühe Hilfen. Versorgungskompetenz und Kompetenzerüberzeugung von Eltern. Wiesbaden
- Dr. Claudia Buschhorn, Dr. Silke Karsunky, Annika Ludewig (BA), Inga Selent (BA) (2014): Abschlussbericht Kooperationen im Bereich Früher Hilfen – Zur Kooperation der Ortsvereine des Sozialdienstes katholischer Frauen mit Einrichtungen und Diensten des Gesundheitswesens im Kontext Früher Hilfen –. Münster
- Grant, B. F. et al (2008): Prevalence, correlates, Disability, and Comorbidity of DSM-IV Borderline Personality Disorder In: J Clin Psychiatry; 69 (4)
- Hentschke, Anna-Kristen/ Bastian, Pascal/ Dellbrügge, Virginia/ Lohmann, Anne/ Böttcher, Wolfgang/ Ziegler, Holger (2011): Parallelsystem Frühe Hilfen? Zum Verhältnis von frühen präventiven Familienhilfen und ambulanten Erziehungshilfen. In: Soziale Passagen, 01/2011. S. 49-59
- Kleinz, Petra (2016): Frühe Hilfen für Flüchtlingskinder und ihre Familien in ZKJ – Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe 2/2016: S. 52-55.
- Nationales Zentrum Frühe Hilfen (2014): Bundesinitiative Frühe Hilfen Zwischenbericht 2014
- Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“. Verfügbar unter: <http://www.skf-zentrale.de/86638.html> [10.04.2013]
- Renner, Ilona/ Heimeshoff, Viola (2010): Modellprojekte in den Ländern – Zusammenfassende Ergebnisdarstellung. Köln: NZFH
- Sozialdienst katholischer Frauen (2011): Arbeitshilfe und Abschlussbericht des Modellprojektes „Guter Start ins Leben“. Verfügbar unter: <http://www.skf-zentrale.de/86638.html>
- Sozialdienst katholischer Frauen (2014): Rahmenkonzept „Guter Start ins Leben – Frühe Hilfen im SkF“, Dortmund Verfügbar unter: <http://www.skf-zentrale.de/86638.html>
- Wiesner, Reinhard (2010): Finanzierungsmöglichkeiten Früher Hilfen: Zwischen Früher Förderung von Eltern und Kindern und Hilfen zur Erziehung. In: IZKK-Nachrichten 2010-1. S. 32-36.
- Winkler, Michael (2012): Erziehung in der Familie. Innenansichten des pädagogischen Alltags. Stuttgart
- Wolff, Rainhart (2007): Inwiefern können Fachkräfte des Sozialen Dienstes durch ihr Handeln Kindern schaden bzw. zur Kindeswohlgefährdung beitragen? In: Kindler, Heinz/ Lillig, Susanna/ Blüml, Herbert/ Meysen, Thomas/ Werner, Annegret (Hrsg.): Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD). München: DJI. Kapitel 46

GUTER START INS LEBEN



Impressum

Herausgeber

Sozialdienst katholischer Frauen
Gesamtverein e. V.
Agnes-Neuhaus-Straße 5
44135 Dortmund

Verantwortliche Ansprechpartnerin

Renate Jachmann-Willmer

Bundesgeschäftsführerin
jachmann-willmer@skf-zentrale.de

Fachliche Ansprechpartnerinnen

Dr. Petra Kleinz

kleinz@skf-zentrale.de

Bettina Prothmann

prothmann@skf-zentrale.de

Marietta Wagner

wagner@skf-zentrale.de

Bildnachweis

Foto Seite 2:

© pixelio.de by Alwin Gasser

Foto Seite 7:

© pixelio.de by Ronny Senst

Layout, Grafik und Druck

Typografischer Betrieb Lehmann GmbH
www.typolehmann.de

Weitere Informationen finden Sie unter
www.skf-zentrale.de.

GUTER START
INS **LEBEN**

